

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 24 (1930)
Heft: 5

Artikel: Jesus und die Libertiner
Autor: Ragaz, L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-135994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jesus und die Libertiner.

Meinet nicht, daß ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen, um aufzulösen, sondern um zu erfüllen. Wahrlich, ich sage euch: eher werden Himmel und Erde vergehen, als daß ein Jota oder Häkchen vom Gesetz vergehe, bis alles erfüllt ist. Wer nun eines von den kleinsten dieser Gebote auflöst oder die Menschen so tun lehrt, der wird der Kleinste im Reiche Gottes heißen; wer sie aber tut und lehrt, wird im Reiche Gottes groß heißen. Denn ich sage euch: wenn eure Gerechtigkeit nicht größer ist als die der Schriftgelehrten und Pharifäer, so werde ihr nicht ins Reich Gottes eingehen.

Matth. 5, 17—20.

Ihr habet gehört, daß gesagt ist: „Du sollst nicht ehebrechen.“ Ich aber sage euch: „Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr Ehebruch getrieben in seinem Herzen. Wenn dir aber dein rechtes Auge zum Aergernis wird, so reiß es aus und wirf es von dir. Denn es ist besser, daß eines deiner Glieder verloren gehe, als daß dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde. Und wenn dir deine rechte Hand zum Aergernis wird, so hae sie ab und wirf sie von dir. Denn es ist besser, daß eines deiner Glieder verloren gehe, als daß dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde.“

Matth. 5, 27—30.

Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.
Joh. 8, 7.

Immer wieder von neuem, in stets wechselnden Formen, die aber im Grunde stets auf das Gleiche hinaus kommen, wird der Versuch gemacht, Jesus, den Reinen, den Heiligen, für die sittliche Laxheit, ja Leichtfertigkeit in Anspruch zu nehmen. Man beruft sich dabei auf sein Verhältnis zu den Pharifäern auf der einen und zu den Zöllnern und Sündern auf der anderen Seite, führt vielleicht sein Wort an, daß die Zöllner und Huren eher ins Reich Gottes eingehen, als die Pharifäer und Schriftgelehrten. Und man ist natürlich bereit, sofort von Pharifäismus zu reden, sobald irgendwo der unerbittliche Ernst der sittlichen Forderung und des sittlichen Urteils sich erhebt.

Nichts widerspricht offenkundiger der Wahrheit. Man lese doch einmal die Worte Jesu aus der Bergpredigt, die wir an die Spitze gestellt haben. Würde, wo man solche Worte unter uns vernähme, ohne daß man den Zusammenhang mit Jesus merkte, nicht sofort ein wildes Geschrei über Pharifäismus erhoben werden? Und jene Worte sind ja nur ein Beispiel der ganzen Art Jesu: es waltet in ihm der unerbittlichste sittliche Ernst, den die Welt gesehen hat, der wirkliche Ernst des Unbedingten, und zwar bewegt er sich nicht bloß in Allgemeinheiten, sondern wendet sich auch furchtbar und oft, wie es scheinen möchte, mit völlig vernichtender Schärfe gegen einzelne Menschen oder Gruppen von Menschen, gegen persönliche Träger bestimmter Geistesrichtungen. Also lauter Pharifäismus — nach

dem Schema unferer Libertiner, die theologifchen inbegriffen. Es gibt nämlich auch folche.

Aber die Zöllner und Sünder? Ift er nicht zu ihnen gegangen? Hat er nicht mit ihnen gegeffen und getrunken? Ift er nicht ihr „Genoffe“ geworden? Ift er nicht barmherzig gewesen? Hat er nicht ftatt die Sünder zu verdammen, vielmehr ihre Sünde auf fich genommen? Ift er nicht die Gnade?

Ja, die Zöllner und Sünder! Es foll an der Haltung Jefu gegen fie wahrhaftig nichts abgemarktet werden. Sie ift ebenfo unbestreitbare Ttafache, wie jener unerbittliche Ernst der fittlichen Forderung. Aber die große Frage, welche die Libertiner überfehen, ift die: Wer find denn die Zöllner und Sünder? Was find denn das für Menfchen? Sind das etwa Menfchen, die es mit der Sünde, nach der Weife der Libertiner, leicht nehmen? Sind das Menfchen mit bequemen Theorien? Sind das Intellektuelle, Literaten, Politiker? (Denn aus folchen fetzen fich die Libertiner gewöhnlich zufammen, das einfache Volk denkt von fich aus nie libertiniftifch.) Und geht Jefus zu ihnen, um ihnen zu zeigen, daß fie recht haben, es mit der fittlichen Forderung leicht zu nehmen, daß fie recht haben, fich nicht durch allerlei „bürgerliche Vorurteile“ beirren zu laffen?

Ich denke, das Gegenteil liege auf der Hand. Diefes Zöllner und Sünder find keine Libertiner. Das ift Volk, das, auch durch schwere Schuld einer falſchen Frömmigkeit und Moral, nicht nur mit der geltenden Sitte, fondern auch mit der fittlichen Forderung felbft in Konflikt geraten ift und nun geächtet ift und fich geächtet weiß. Diefes Volk ift ferne davon, fich, wie die Libertiner, mit feiner vermeintlichen Freiheit und Vorurteilslofigkeit zu brüften. Auch feine Frechheit (wo es allfällig folche zeigen follte) ift nur Löcken wider den Stachel. Es find Menfchen, die fich *ſchuldig* fühlen und tief darunter leiden, zum Teil ohne es zu wiffen. Es ift bei ihnen der Fall, was Dostojewski von den Ruffen feiner Zeit fagt — jener Dostojewski, den gewisse Leute ebenfalls zu einem Schutzpatron des Libertinismus und Amoralismus machen wollen, Leute, die offenbar den „Raskolnikow“ (Schuld und Sühne) und die „Dämonen“ gar nicht und die „Gebrüder Karamaſoff“ wie den „Idioten“ ohne zu verftehen gelesen haben — daß fie zwar fündigten, aber auch wüßten, daß fie Sünder feien, worin eben ihre Rettung beſtehe. Diefes Dirnen, denen Jefus das Reich Gottes öffnet, find folche, die reuig feine Füße küffen; diefe Ehebrecherin, die er vor ihren Peinigern rettet, liegt gebrochen vor ihm im Staub; diefe Zöllner hängen an feinen Lippen, find nicht etwa befriedigt, daß er — man erlaube mir diefen Ausdruck — auch ein Libertiner fei wie fie, fondern erzittern vor banger Freude, daß er, der Reine, der Heilige, zu ihnen komme, um ihnen das Reine und Heilige zu bringen, von dem eine falſche Frömmigkeit und foziale Ordnung fie weggedrängt. Darum verharren fie nicht in ihrem Weſen,

sondern ändern sich von Grund aus, kehren um. Darum gibt der Oberzöllner Zachäus die Hälfte seiner Habe den Armen und macht vierfach gut, was er gefehlt hat; darum werden aus den Dirnen reine Frauen; darum spricht Jesus selbst zu der Ehebrecherin: „Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr.“

Das genaue Gegenteil der libertinistischen Auffassung entspricht der Wahrheit: Gerade die unerbittliche Strenge der sittlichen Forderung Jesu ist die Voraussetzung seiner Milde gegen die Sünder. Man überlege besonders sein Verhalten in jener Geschichte von der Ehebrecherin, die von den Libertinern so sehr für sich in Anspruch genommen wird. Entwaffnet er etwa die Pharifäer und erlöst er die Sünderin dadurch, daß er eine leichtere Auffassung des Ehebruchs vertritt? Das scharfe Gegenteil ist der Fall. Er nimmt den Ehebruch, oder positiv gesagt: das Verhältnis von Mann und Frau, so unendlich ernst, daß davor jeder zum Sünder wird und ihm, wenn er das bedenkt, das Richten vergeht. Darum das *Schweigen* Jesu, in dem diese Wahrheit Zeit bekommt, sich der Gewissen zu bemächtigen. Und aus diesem Schweigen vor dem richtenden Ernst des Guten erhebt sich dann das Wort: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.“ Das ist die Quelle der Milde Jesu, nicht Laxheit oder sentimentale sogenannte Liebe oder Humanität, und das darf ewig allein die Quelle der Sünderliebe sein. Nur der Heilige kann zu den Zöllnern und Sündern gehen, nur ein überlegener Ernst, nur ein *völliger* Ernst, den Richterstab fallen lassen — und er *wird* es tun.

Bei den Libertinern wie bei den Pharifäern ist es anders. Was die Pharifäer betrifft (so wie sie in den Evangelien auftreten, ich sage am liebsten: die „Frommen“), so vertreten sie wohl den sittlichen Ernst, aber nicht in Wirklichkeit, sondern nur pro forma. In Wirklichkeit sind sie nicht besser als die Zöllner und Dirnen, aber vom Reiche Gottes durch ihre Selbstgerechtigkeit getrennt. Und wenn sie das Gebot ernst nehmen, dann ist es ihnen eine schwere Last. Darum aber keine wenigstens scheinbare Erfüllung ein Werk, auf das sie stolz sind. Darum entschädigen sie sich für die Mühsal ihrer Sittlichkeit durch das Richten der Zöllner und Sünder. Sie richten nicht, weil sie gut sind, sondern weil sie *nicht* gut sind; sie richten nicht, weil sie das Gesetz ernst nehmen, sondern weil sie es im Grunde eben *nicht* ernst nehmen. Denn nähmen sie es ernst, wie hätten sie dann noch den Mut, andere zu richten? Die Libertiner aber sind nur umgekehrte Pharifäer. Sie ihrerseits richten nicht, weil sie auf *ihre* Art das Gesetz nicht ernst nehmen. Uebrigens richten sie wirklich nicht? Eigentlich doch: sie richten die Pharifäer. Und ihr Libertinismus besteht darin, daß sie dem Gesetz eine kindische Opposition machen. Es ist in ihrer Haltung weder wahre Freiheit, noch wahres Erbarmen, sie ist im besten Falle Knochenerweichung. Denn es fehlt die Erkenntnis des ent-

scheidenden Ernstes der sittlichen Welt, in dessen Gehorsam der einzelne Mensch wie die menschliche Gemeinschaft leben, in dessen Ungehorsam sie zugrunde gehen. Darum kann der Libertiner kein erlösendes Erbarmen haben. Er kann sehr leicht auch zum Pharifäer werden. Es braucht nur der Handschuh umgekehrt zu werden. Der Libertiner ist oft sehr selbstgerecht. Er kann dem „Sünder“ auch nicht helfen. Denn er kennt ja die Sünde nicht. Er kann ihm so wenig helfen, als ein Arzt einem Kranken helfen kann, wenn er nicht weiß, was Krankheit ist. Der wirkliche „Zöllner und Sünder“ nimmt auch nicht aus der Hand eines Libertiners Gnade. Denn wie könnte dieser ihm solche vermitteln? Leichtfertigkeit oder feis auch nur Sentimentalität, die sich als Liebe gibt, hat noch nie einen Menschen erlöst. Gnade ist freilich nicht nur das letzte Wort der Haltung Jesu, sondern auch die stärkste Macht gegen die Sünde, aber Gnade hat nur Sinn, wo es Schuld gibt. Und vollends kann die Sünde Anderer nur tragen — was das letzte heilige Geheimnis des Lebens Jesu ist — wer den unendlichen Ernst des Guten wie des Bösen kennt und anerkennt, wer weiß, was Sünde ist. Der Libertiner *trägt* nicht die Sünde, sondern *leugnet* sie und macht sie damit hundertmal schwerer. Nur der aber kann in der Nachfolge Christi etwas von diesem Größten und Heiligsten leisten: fremde Sünde auf sich nehmen, der etwas von Christi Heiligkeit erlangt hat.

Der Libertinismus ist nur umgekehrter Pharifäismus, ähnlich wie das Freidenkertum nur umgekehrtes Muckertum. Er mag sich den Schein geben, als ob er der Haltung Jesu gleiche, aber er gleicht ihr höchstens so wie Talmigold dem echten Gold. Nicht auf dem Wege der Abschwächung des ungeheuren und unerbittlichen Ernstes der sittlichen Wahrheit nähern wir uns Jesu, sondern umgekehrt nur durch eine tiefere Empfindung davon. Er ist nicht gekommen, die Grundordnungen der sittlichen Welt aufzulösen, sondern sie zu erfüllen. Nicht ein Jota oder Häkchen davon darf verloren gehen. Es muß erfüllt werden, nur *anders* als bei den Schriftgelehrten und Pharifäern. Aber nicht *kleiner*, sondern *größer* muß die Gerechtigkeit des Reiches Gottes sein, als die der Schriftgelehrten und Pharifäer. Die Kleinsten werden die sein, die selbst bloß auflösen und Andere auflösen lehren. Das ist auch wirklich eine wohlfeile Sache und wahrhaftig nichts Großes dabei! Weiterführen, Erfüllen ist groß. *Das ist Jesu Art*: Er löst im Erfüllen auf. Wie seine Liebe Heiligkeit wird, so seine Heiligkeit Liebe. Er ist der Freund der Zöllner und Sünder, aber nicht der Libertiner, so wenig als der Pharifäer. Hebet euch weg von ihm — beide!

L. Ragaz.